

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

K e a d i n g, Penn. Gedruckt und herausgegeben von A r n o l d P u w e l l e, in der Süd Sten Straße, Ecke der Cherry Alley, B e h m ' s Wirthshaus-Hofe gegenüber.

Jahrg. 6, ganze Num. 306.

Dienstag den 15. Juli, 1845.

Laufende Nummer 46.

B e d i n g u n g e n. — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superalsbogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptionspreis ist Ein Thaler des Jahres, welcher in halbjährlicher Vorausbezahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptionstermins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingeschickt werden.

Der böhmische Brutus.

Simram von Nizjan, Burgherr auf Gzelsitz im Kaurzimer Kreise in Böhmen, galt seiner Zeit für einen der tapfersten Streiter am Hofe Kaisers Karls IV. Letzterer hatte schon öfter sich seines tapfern Armes bedient, um jene Faustkrieger, die von Zeit zu Zeit Böhmen beunruhigten, zu züchtigen und zum Gehorsam zurückzuführen. Der Kaiser ehrte und schätzte den Helden, denn Alles setzte Simram daran, wenn es den Willen seines Herrn auszuführen galt.

Seine Gemahlin Petronella, die Tochter Hyneks von Wlaffim, war ganz dazu gemacht, das häusliche Leben Simrams zu versüßen. Schön wie der Mai und gut und edelmüthig, übertraf sie alle Frauen der Umgegend; die Väter ermahnten ihre Söhne, ein so wacker und rechtlich wie Simram — die Mütter ihre Töchter, ein so edel häuslich wie Petronella zu werden.

Außer sechs Töchtern hatte sie ihm auch einen Sohn, Niklas, geboren, der zur Freude des Vaters heranwuchs. In allen ritterlichen Fertigkeiten unterrichtet, zeigte sich Niklas so, daß Simram seine Hoffnung gerechtfertigt sah, als jener die Säuglingsjahre erreichte.

Um's Jahr 1375 schickte er einem Winkler des Kaisers zufolge, der gern Simrams Sohn an seinem Hofe gesehen hätte, ihn nach Brandenburg, und gab ihm seinen alten in seinen Diensten ergrauten Diener, Przijanko von Zadaka, zum Begleiter mit; überließ nachher noch zwei Knapen sein Gefolge aus.

Der junge Niklas begleitete nun den Kaiser auf seinen Reisen, und kehrte mit ihm nach Prag zurück, wo Karl IV. bald darauf starb. Nun drang Przijanko darauf nach Gzelsitz zurückzuführen: aber Niklas, obgleich er in Prag nichts mehr zu thun hatte, und der Vater ihn schon mehre Male durch Sendboten hatte erinuern lassen, doch einmal heimzukehren, daß seine Gegenwart zu Hause nothwendig wäre, verschob dennoch seine Abreise aus Prag von einer Woche zur andern.

Der alte Diener vermuthete bald, daß ihn eine eigene Ursache an Prag fesseln müsse; auch entging es ihm nicht, daß Niklas im Abend bloß von einem und zwar immer dem nämlichen Knappen begleitet im Mantel und Gugel verummumt die Herberge verlasse, und manche Nacht gänzlich ausgeblieben sei. Da machte der alte Przijanko zuerst dem Knappen heimlich Vorwürfe, und als dieser ihm höhrend verweigerte, er habe bloß auf den Wink seines jungen Burgherrn, und nicht auf das Krächzen eines alten Raben zu hören, und noch weniger entdecken wollte, was denn Niklas des Nachts über thue, wandte er sich an Niklas selbst, ihn bittend ehrsam und sein des Nachts dabei zu bleiben, und lieber nach dem Willen des Vaters sich zur Abreise nach Haus anzuschicken. Doch Niklas fuhr — wie er es noch nie gethan hatte, den alten ehrlichen Diener, den selbst Simram ehrte und oft zu Rathe zog, mit harten schneidenden Worten an. Das grämte den guten Alten, und machte ihn nur noch begieriger, wie denn das junge Herrlein so wunderbar umgewandelt worden sei.

Eines Nachts, als wieder Herr und Knappe verummumt die Herberge verließen, schlich ihnen Przijanko leise und beobachtend nach. Den Hradtschin führte ihn ihr Gang an der Kleinside herab an das Moldauufer zur Linken der Brücke, wo ein Mann mit einem Kahn ihrer harret. Niklas und der Knappe stiegen ein, und langsam fuhr durch die von Mondstrahlen begränzten Fluthen der Kahn nach der Altstadt hin.

Mit seinen Augen den Kahn begleitend, ging Przijanko über die Brücke und eilte zuletzt um die Ecke herum, um in die Nähe des Ufers zu kommen, wo eben die Übergeführten ausstiegen und sich in den Gassen der Altstadt verloren. Przijanko ging ihnen nach in — die Judenstadt. Hier sah er Beide zu einem Haus kommen,

an dessen Thür ihrer ein schönes Mädchen harret, mit der sie sofort in das Haus eingingen. Przijanko schauderte zusammen; er wußte nicht was beginnen; er wollte zuerst in das Haus stürmen, seinen Herrn zu retten, doch er befand sich eines Besseren und ging nach Hause.

Erst gegen Morgen kam Niklas ganz verstört wieder heim. Przijanko hatte nun nichts Dringenderes zu thun, als sich zu seinem Sunker zu begeben, und diesen auf den Knien mit thränenden Augen anzusehen, ja von diesem bösen Beginnen abzustehen und sich von der zeitlichen und ewigen Strafe zu retten. Erschrocken stante ihn Niklas, der sein Beginnen in dichten Schleier verhüllt hatte, an, und fragte ihn, wie er zu diesem Maßelein gekommen sei? Von wem er es denn gehört hätte? Als ihm nun Przijanko Alles gestand, wie er dahinter gekommen und auf Niemand etwas davon wisse, entzungen sich des jungen Ritters Stirne. Er schien finster über etwas zu brüten, während Przijanko mit seinen Bitten und Flehen fortfuhr. „Guter Alter“ sagte endlich Niklas, indem er sich lächelnd zu ihm wandte: „Sib Dich zufrieden, Du sollst noch heute überzeugt werden, daß du dich wunderbar irrst.“ Halb fragend sah ihn der Diener an. „Ja! ja!“ sagte Niklas heute begleitest Du mich selber dahin, und du wirst sehen, daß ich Dich ganz beruhigen kann. Nur schwäche noch nicht, Alter, und mache Dich gefaßt heute so Beruhigt zu werden, daß Du mir mit solchen Bitten nicht mehr kommst.“ Getrööst erhob sich Przijanko, und sann den ganzen Tag hin und her, wie sich denn das Abenteuer zur Ehre seines ihm anvertrauten Sunkers aufklären werde.

Der Abend kam. Der Knappe und Przijanko gingen mit ihrem Herrn an das Ufer der Moldau. Dort harret ihrer das Schifflein, worauf unbefragt und mit gespannter Neugierde Przijanko mit ihnen eintrat. Aber so wie der Kahn in die Mitte des Stromes gekommen war, ergriffen Niklas und der Knappe plötzlich den Alten, banden ihm Hände und Füße und stützten den Schwimmenden in die Fluthen.

Wochen vergingen. Da rüstete sich endlich Niklas mit dem Knappen zur Abreise nach Gzelsitz wo Petronelle und Simram den Sohn mit offenen Armen und liebevollen Vorwürfen empfingen, daß er so lange ausgeblieben. Endlich fragte Simram nach seinem getreuen Przijanko. „Ach!“ erzählte der Heuchler: „er ist nicht mehr. Er starb ein Opfer der Treue für mich. Als wir vor Kurzem über die Moldau fuhren, verlor er am Rande stehend das Gleichgewicht, eben als er nach der Hand des Fährmanns entschlipfste Ruderstange griff.“ Sehr betrübte diese Kunde den alten Burgherrn, und nur der Anblick seines zum Manne herangewachsenen Sohnes vermochte ihn zu trösten.

Nicht lange darauf ward Rozak, der vertraute Knappe und Helfershelfer des Sunkers gefährlich krank. Als er endlich sah, daß sein Tod unvermeidlich sei, begehrt er, eben als Niklas auf einer der benachbarten Burgen, wo er von dem Wessiger als künftiger Sidam gern gesehen wurde, abwesend war, einen Priester, um sich seiner Gewissenslast zu entledigen. Der Pfarrer von Gzelsitz kam, hörte die Beichte des Sterbenden und schauderte, als er die Unthat vernahm. Er verweigerte ihm die Losprechung, in so lange er nicht den abscheulichen Mord seinem Burgherrn offen bekannt haben würde. Gedrängt von der entsetzlichen Ewigkeit, ließ Rozak den Burgherrn zu sich bitten und eröffnete ihm, wie sein Sohn bald nach seiner Ankunft in Prag zufällig mit einem wunderschönen Judenmädchen bekannt worden, wie er sich Rozak's Beihilfe durch Gold erkaufte, und wie er auf des Sunkers heimliches Gebot, nachdem Przijanko die Abentheuer entdeckt, ihn unter falschen Vorwände in den Kahn gelockt, und dort mit

seiner Hülfe erkaufte habe.

Wer beschreibt Simrams Entsetzen. Lange ging er finster in seinem Gemache umher; er wußte nicht was beginnen; er wußte nicht, wie er sich und gab Befehl, seinen Sohn, so wie er zurückkommen würde, fest zu halten. Er mußte dies dem erkaufenen Burgesinde wiederholt befehlen, ehe sie ihn begreifen konnten. Die bestürzte Mutter eilte herbei. „Brich armes Mutterherz!“ sagte Simram: „du hast keinen Sohn mehr. Ich muß die heilige Gerechtigkeit an dem undankbaren Meuchelmörder üben.“ Er erzählte, und ohnmächtig fiel die Mutter in die Arme der weinenden Töchter.

Uebermüthig froh kam der Sohn zurück, denn der mächtige Burgherr auf Kosteletz hatte ihm heute die Hand seiner anmuthigen Tochter, der schönen Ludmilla, zugesagt. AmThore nahmen ihn die Knechte gefangen. Erst lachend, ein Mißverständniß vermuthend, schleuberte er die Knechte zurück; als er aber vernahm, daß es Ernst, daß es der Wille seines Vaters sei, gab er erbleichend seinen Degen hin, u. ließ sich geduldig in's Gefängniß führen.

Der Vater hatte kaum seine Ankunft erfahren, als er das gefammte Burgesinde in den Hof herab, und den Sohn herbeirufen ließ. „Rozak hat bekannt“, sagte der Vater: „kannst Du die Unthat leugnen?“ Niklas schwieg. Simram fuhr fort: „Du weißt wie ich Dich liebe; doch die Gerechtigkeit muß versöhnt werden. Hier noch einen Kuß von Deiner unglücklichen Vater, nun bin ich nur noch Richter. Des niedrig gemeuchelmordeten Przijanko's Blut schreit um allein den Tod verdient. Bereite Dich vor zum künftigen Leben. Der Pfarrer hier steht Dir in Deiner letzten Stunde bei.“ Gesenkten Auges stand Niklas da, bekannte dem Pfarrer reumüthig seine Sünden, und als Amen der Pfarrer sprach, trat auf Simrams Wink der Nachrichter aus dem weinenden Burgesinde hervor. Noch einmal preßte der englische Vater den Sohn an die pochende Brust; da trat der Vater zurück, mit unbundenen Augen sah Niklas auf den Boden hin, und — mit einem Hieb war der Kopf vom Kumpfe getrennt.

In der Gzelsitzer Kirche war sein Grab. Bald folgten beide Eltern im Tode ihm nach.

Der Pirat und der Kreuzer.

Der Wind hatte zehn Tage lang aus Osten geweht, und die Flotte, die vor Harwich vor Anker lag, konnte nicht in See stechen. Gar mancher Matrose stand am Ufer, und schaute ungeduldig ins Meer hinaus, ob denn immer nicht der blaue Wimpel von der Mastspitze herabwehe; aber Alles war vergebens, der Wind blieb ungünstig vor wie nach.

Der „Dauntless“ lag vor der Mündung des Hafens, um den ersten günstigen Augenblick zur Abfahrt zu benutzen, und, ehe er noch das brittische Gestade verließ, nach Portsmouth hinaus zu steuern, denn er war bestimmt, einen verwegenen Piraten, Namens Gonsalvo, zu verfolgen, der unter spanischer Flagge Jagd auf Kauffahrer machte, ihre Mannschaft ermordete u. die Schiffe zerstörte. Den Matrosen des Dauntless war nicht erlaubt worden, an's Land zu gehen, weil sie bereit sein mußten, bei dem ersten Ansehen eines günstigen Windes in See zu stechen.

Eines Abends saß die Mannschaft bei ihrem Grog beisammen; ein par Bekannte waren eingeladen worden, und um die gefellige Heiterkeit zu erhöhen, wurde Tom Pipins aufgefodert, eins zu singen. Er entledigte sich dieser Aufgabe nach ächter Seemannsweise, indem er ein Liedchen zum Besten gab, das sich auf die Bestimmung des Schiffes, nämlich auf den bevorstehenden Kampf mit dem Piraten bezog. Der Gesang ward mit allgemeinem Beifall aufgenommen, nur Peter Doleful saß mit verschränkten Armen da, und wollte durchaus nicht in die allgemeine Fröhlichkeit ein-

stimmen. Von seinen Kameraden um die Ursache seines Ernstes befragt, hub er endlich an: „Ich sage euch, wir werden kein Glück auf dieser Fahrt haben. Seit 10 Tagen liegen wir hier vor Anker, und werden wohl noch länger liegen bleiben, denn der Wind scheint sich nicht günstig für uns wenden zu wollen. Ich erinnere mich, daß, als wir in Yarmouth die Anker lichteten, zwei verdamnte Krähen oder Raben unser Schiff umkreisten, und sich endlich auf die Stange des Mastsegels setzten. Das war ein böses Zeichen, und obschon wir blind nach ihnen schossen, wollten sie doch nicht weichen, bis sie endlich Tom Pipes mit Schrot herunter holte.“

Peter Doleful wurde mit seinen abergläubischen Grillen weiblich verachtet, doch ließ er sich nicht irren, sondern führte so viele Beispiele an, wo seine Befürchtungen eingetroffen, daß er für unverwundlich erklärt ward. Die Gäste nahmen endlich Abschied; die Nachtwache wurde ausgestellt, und Peter Doleful zog sich in seine Hängematte zurück, um über künftige widrige Ereignisse nachzudenken.

Brazio de Hiero war ein berühmter Pirat, der mit zwanzig verwegenen Gefährten auf den Meeren umherschwärmte. Die lockendsten Belohnungen wurden dem Verheißten, der ihn lebendig oder todt liefern würde, aber alle Versuche waren bis jetzt fruchtlos gewesen. Er war kein gemeiner Räuber, sondern stammte aus einer adelichen Familie. Seine Jugendjahre aber hatte er in guschweifender Gesellschaft zugebracht, die ihn zum Spiel verleitete, und dies war die Quelle seines späteren Unglücks. Er sollte mit einer lebenswürdigen Dame verbunden werden, und der Tag der Vermählung war bereits bestimmt; leider aber hatte er so viel Geld verschwendet und sein Verstand mit so vielen Schulden belastet, daß er sich schämte, seinen Schwiegerältern unter die Augen zu treten, und dies nicht eher zu thun beschloß, als bis er seine gerüttelten Vermögensumstände in etwas wieder verbessert haben würde. Unter mancherlei Vorwänden wußte er den Tag der unauslösllichen Verbindung mit der Verlobten von einer Zeit zur andern hinaus zu schieben, bis endlich alle Ausflüchte erschöpft und kein Ausflucht mehr möglich war. In dieser Verdrängnis beriet sich Brazio mit den Gefährten seiner Ausschweifungen, und die Folge hiervon war, daß der Beschluß gefaßt ward, noch einmal Hülfe am Spieltische zu suchen, sich jedoch nicht dem blinden Glücke zu vertrauen, sondern zu falschen Würfeln und ähnlichen verzweifelten Mitteln seine Zusucht zu nehmen.

Der Erfolg entsprach der Erwartung, und Brazio verließ den Spieltisch mit einer bedeutenden Summe. Der Hochzeitstag war bestimmt, und er sah ihm ohne Furcht entgegen. Von dem gewonnenen Gelde kaufte er eine glänzende Equipage, richtete sein Haus gleich einem Pallast ein, und schien nun allen Launen des Glückes trogen zu wollen. Gegen die Stimme des Gewissens, die ihm zuflüsterte, daß er Pracht u. Reichthum durch Verrath und Unredlichkeit erkaufte habe, blieb er taub.

Der Vermählungstag erschien; prächtig gekleidet stieg Brazio de Hiero in seinen Wagen, und rollte rasch durch die Straßen vor die Wohnung Sfidorens. — Die Dienerschaft öffnete ihm den Schlag; er stieg aus. Der Morgen war schön; er beschloß daher, einen Spaziergang in den Garten zu machen, bevor er zu seiner Braut ins Zimmer trat. Schon war er in dem zu beiden Seiten dicht mit Gebüsch besetzten Eingang vorgeschritten, als plötzlich ein Mann hinter einer Statue hervorsprang, und, das Gesicht fast ganz mit seinem Mantel verhüllt, vor ihn trat. „Sennor“ hub der Fremde an, „ehe Sie das Haus betreten, habe ich noch einige Worte mit Ihnen zu sprechen.“

„Sie!“ erwiderte Brazio, „was könnten Sie als ein ganz Fremder wohl zu sagen haben?“

„Ich bin kein Fremdling,“ rief der Mann, indem er den Mantel fallen ließ, „ich bin ein Mitgesell in Schurkerei.“

„Juan de Alva!“ — „Der selbe,“ war die Antwort. „Sprich rasch, Juan,“ sagte Brazio, „fasse dich kurz, denn meine längere Abwesenheit könnte Verdacht erregen und meine Hoffnungen vernichten.“

„Nun denn,“ entgegnete Juan, „das Glück war mir nicht so günstig, als dir. Nicht zufrieden mit der Summe, welche ich in der Nacht gewann, wo wir mit falschen Würfeln spielten, ging ich nochmals an den Spieltisch. Allein der Teufel hatte mir den Rücken gewendet; ich vergriff mich, nahm statt der falschen ächte Würfeln, und verlor, da ich den Irrthum nicht gewahr wurde, auf jeden Wurf, so daß ich ohne einen Heller Geld vom Spieltisch ging. Wie wahnsinnig stürzte ich auf die Strafe, und wußte nicht, an wen ich mich um Hülfe wenden sollte, als ich zufällig auf eine Gesellschaft stieß, die zu deiner Vermählung eilte. Dieß erinnerte mich an dich, und nun bin ich da, Weißtand von dir zu fordern.“

Brazio war eben so erstaunt, als verdrießlich. „Was kann ich für dich thun,“ sagte er mürrisch, „für dich, der dein Glück muthwillig von sich stieß. Die kleine Hülfe, die ich dir zu leisten vermag, würde dir wenig Vortheil bringen.“

„Kleine Hülfe!“ rief Juan aus, indem er einen wüthenden Blick auf Brazio warf; „glaubst du, ich sei gekommen, um wie ein Bettler um Almosen zu flehen? Nein, hier fordere ich. Entweder giebst du mir augenblicklich einen Theil deines schlecht erworbenen Reichthums oder noch ehe die nächste Stunde verinnert, sollst du in dein Nichts zurück sinken!“

„Wie meinst du das?“ fuhr Brazio auf. „Deine und meine Theilnahme am letzten falschen Spiel will ich bekennen,“ zürnte Juan; „dich hinstellen, wie du bist, und —“ „Still flüster Brazio,“ nicht so laut. Hier ist mein Beutel, nimm ihn und verlass mich schnell; denn sähe man uns beisammen, so wären wir beide verloren.“

Stimmen wurden jetzt im Garten laut, und Juan, der sich in seinem unordentlichen Aufzug nicht gern blicken lassen wollte, verließ Brazio mit den Worten: „Ich gehe, aber wir sehen uns bald wieder.“ Die Stimmen kamen näher, und mehrere Diener eilten herbei, dem Bräutigam zu sagen, daß man ihn im Hause erwarte. Er folgte ihnen, und stand bald vor Sfidorens und ihrem Vater, von vielen edlen Gästen umringt, vor denen die Vermählung vollzogen ward.

Der Dauntless lag noch zwei Tage länger vor Harwich, als der Wind nach Nordwest umfegte, und das Schiff in See stach. Die Flucht führte es durch den Sweeny, und es legte sich auf kurze Zeit auf der Rhede von Dover vor Anker. Am folgenden Morgen war der Wind günstig zur Fahrt durch den Kanal, und lustig wogte der Dauntless auf dem Wasser dahin. Die Mannschaft wünschte sich eben Glück zu dem herrlichen Wetter, als Peter Doleful langsam u. mit der gewöhnlichen bedenklichen Miene heran kam. „Nun, Peter, altes Haus,“ sagte Tom Pipes, „wie geht's? Herrlicher Wind; die Segel aufgebläht, zehn Knoten in der Stunde — bald werden wir den atlantischen Ocean sehen!“ — „Ich wollte es wäre so,“ entgegnete Peter mit dem gewöhnlichen Zweiselsblick; „allein ich fürchte, der Wind wird nicht lange mehr aus diesem Winkel blasen.“

„Was,“ sagte Jack Thompson mit einem Seitenblick, „schon wieder neuen Men?“

„Ja, neue Men,“ entgegnete Peter, ihn verächtlich ansehend; „die verdamnte Labung Schweine wird uns noch alle verderben. Schon der Kapitän nicht ohne Schweinefleisch auf seiner Tafel sein? Warum hat er sie nicht gleich schlachten lassen? Schweine sind zur besten Zeit kein gutes Zeichen. Schaut nur den häßlichen